

Abonnements:
Monatlich 55 Pfennig ausschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
Geschiedt an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegraphische Adresse:
„Vollstimmte, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hansa 7436, 7437.

Vollstimmte

Inserate:
Diezeilige Beilage kostet 15 Pfg.
bei Wiederholung Rabatt nach Zeit.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden aufgegeben
sein. Schluß der Inseratannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei, G. m. b. H.
Frankfurt a. M.
(nicht „Vollstimmte“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Wittich, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Wehrh. 49, Telephon 1026 — Expedition: Dieckh. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Meier.
Verlag der Vollstimmte Meier & Co. — Druck der
Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nummer 115

Mittwoch den 19. Mai 1915

26. Jahrgang

Deutsche Bürgerschaft für Österreichs Zugeständnisse an Italien.

Frieden oder Krieg?

Reichstagsbrief.

Berlin, 18. Mai.

Eine Sitzung von fast nur einigen Minuten, aber durch-
zittert vom Gefühl der schwersten Entscheidungen! Es wird
nicht leicht sein, eine ähnliche Parlamentsagung von so
knapper Dauer und so tragischem Inhalt zu finden. Das
ganze Haus hatte das Gefühl, daß das Schicksal an die Türe
gepocht hatte. Nach den Erklärungen des Reichskanzlers be-
schränkten sich alle Parteien auf das äußerste an geschäft-
lichen Bemerkungen, und die Sitzung konnte alsbald geschlossen
werden. Zu der Reichskanzlerrede selbst sprach überhaupt
niemand. Die bürgerliche Mehrheit unterstrich die markanten
Sätze mit starker Zustimmung. Die Linke, auch die
sozialdemokratische, stimmte ihr innerlich zu, aber erging sich
aus Achtung vor der furchtbaren Entscheidung, die sich in den
Hörsälen vorbereitete, nicht in lauten Kundgebungen. Dann
strömte alles aus dem Sitzungssaal im Bewußtsein, den
schwersten Tagen des Kampfes entgegenzugehen.

Vom friedlichen oder kriegerischen Verhältnis Deutsch-
lands zu Italien, von der furchtbaren Spannung der letzten
Wochen und Tage handelte die Reichskanzlerrede, deren
Wortlaut diesen Zeilen folgt. Sie sprach mit großer und
respektvoller Gewissenhaftigkeit und Absichtlichkeit noch von
Italien als unserem langjährigen Bundesgenossen, aber ohne
mit einem einzigen Worte andeutend zu werden oder mah-
nen oder erinnern zu wollen. Sie vermied, ohne ganz rich-
tig zu sein, jeden moralischen Ton. Sie vermied auch die
geringste Drohung. War verstanden, warum der Redli-
che Aufsat in der „Post“ über Papst und Italien kontroversi-
ell worden war. Manche Leute haben den freikonservativen
Punkt für einen klugen Politiker gehalten. Er muß diesen
guten Ruf als unbequem empfunden haben, denn sein Artikel
brach in die elektrische Spannung der letzten Tage mit einer
plumpen Drohung ein: Wiederherstellung der weltlichen
Macht des Papstes gegen Italien, wenn es zu den Waffen
greife, unter der Voraussetzung, daß alle Katholiken der Welt,
namentlich auch in den neutralen Ländern, „mit voller Kraft“
bei dieser Aufgabe mitwirken. Ungeachtet und brutaler hat
noch niemand einen solchen fetten Brocken wie die Ein-
reichung der Neutralen hinter unsere Stellung an so schwacher
und greifbarer Angelfähigkeit zu erlangen unternommen, wie
es das unrealisierbare Versprechen der Wiederherstellung des
weltlichen Papsttums ist, als der preukische Reichspolitiker
hofft, das Phantasma dieses Planes hinreichend ge-
wesen, ihn gründlich bloßzustellen. Aber die Behörden taten
ein Uebiges, ihn in das Reich der Unmöglichkeit und Undis-
kutierbarkeit zu verwirklichen, und verboten das Blatt, das ihn
genug war, ihn zu veröffentlichen. (Zugewiesen hat das
Blatt allerdings bereits wieder erscheinen dürfen. Red.) Und
so verhielt sich auch heute der Reichskanzler. Er war offenbar
stark erregt von der Schicksalschwere des Augenblicks, in dem
er das Wort zu ergreifen hatte. Aber er sprach mit der
äußersten Vorsicht und Schonung für Italien. Auch keine
Schlußanforderung, daß Deutschland und Österreich für alle
Möglichkeiten der dunklen Zukunft vorbereitet seien, vermied
durchaus den Charakter einer irgendwie gearteten Drohung.
Sie beschränkte sich sehr klug und zurückhaltend auf die Fest-
stellung jener Tatsache und klug mit den Sätzen vorher wie
ein Appell von Volk zu Volk, von Parlament zu Parlament,
solange diese beiden Faktoren die schwerste Augen noch nicht
haben rollen lassen. Zugleich bedeutete sie freilich die Ver-
sicherung, daß wir auf alle Fälle gerüstet seien, soweit ein
Staatsmann diese Versicherung für absehbare Zeit abgeben
kann.

Die Aufzählung der Zugeständnisse im einzelnen, die
Österreich an Italien zu machen sich entschlossen hat, gestaltete
sich zu einer Kundgebung mit dramatischer Steigerung.
Jeder neue Punkt der zwölf Forderungen, daß Italien schlicht-
lich alles durch sein kriegerisches Verhalten von Deutschland
und Österreich erreicht hat, was es erreichen konnte. Es wird
einem italienischen Zuredenisten sehr schwer werden, noch eine
Forderung von Erheblichkeit aufzustellen, die im deutsch-öster-
reichischen Machtbereich lag, und die nicht durch das Anerkennen
erfüllt ist. Selbst die Bürgerschaft des Deutschen Reichs für die
lokale und vorübergehende Ausübung der Abtretung Süd-
tirols, des rechten Ufers des Isonzo und der übrigen aufge-
zählten Gebietsteile, der Ueberlassung von Triest und des
vollständigen Verzichtes auf Albanien fehlte nicht. Es kann
höchstens noch unklar sein, wie die Umbildung Triests zu einer
Freistadt mit italienischer Universität gemeint ist. Daß sie
ebenfalls in der Richtung eines ehelichen Entgegenkommens
an Italien liegt, kann unmöglich bestritten werden. Am Be-
ginn des Weltkrieges hätte Italien jedenfalls gejauchzt, wenn
es diese Gaben so aus freier Hand und ohne jede kriegerische
Anstrengung erhalten hätte. Es mündet sich ab zum National-
staat mit entscheidendem Einfluß in der Oria und auf dem
Balkan.

Bedeutet die deutsche Kundgebung trotzdem nicht den
Frieden mit Italien, bedeutet sie neue, furchtbare Kämpfe an
einer dritten Front und in Oberitalien, so muß auf der Seite
unseres heißblütigen Bundesgenossen von bisher etwas im
Spiel sein, was über die bisherigen Forderungen hinausgeht.
Dann spricht der italienische Gedanke mit, eine mitteleuro-
päische Großmacht um jeden Preis zu werden, weit hinauszu-
greifen über die Grenzen von heute und die Zugeständnisse der
früheren Bundesgenossen, die Aufstellung des Orients am
Mittelmeer zu erzwingen und sich einen erheblichen Anteil
dabei zu sichern, nebenbei auch die romanische Rassenge-
meinschaft, in der man sich mit Frankreich verbunden fühlt. Dann
hat aber Italien auch alle Kosten dieses blutigen Experimentes
zu tragen, die nicht niedrig sein werden an Gut und Blut.
Dann hat es einen Musterfall willkürlicher Erweiterung des
Weltkrieges geschaffen, den gerade diejenigen nicht übersehen
können, die früher immer geneigt waren, bei dem Auslande
verständlich zu finden, was sie Deutschland schwer anrechneten.
In der Schweiz beginnt jetzt, wie wir heute von auf unter-
teter Schweizer Seite direkt hörten, eine starke Bewegung
gegen die italienischen Geheimmethoden aufzustehen und zu
wirken, anderswo wird man ähnlich denken, und die furchtbare
Schicksalsentscheidung, die Italien herausfordert, wenn es trotz
allem den Krieg gegen uns beginnt, kann deshalb zu sehr un-
erwarteten Folgen führen.

Wage es gelingen, zwischen Tür und Angel noch den
Frieden im Süden wenigstens zu bewahren!

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Formalitäten erklärte im
Reichstag vor Eintritt in die Tagesordnung

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Meine Herren! Ihnen ist bekannt, daß sich die Beziehungen
zwischen Italien und Österreich-Ungarn in den letzten Monaten
sehr gespannt haben. Aus der getragenen Rede des ungarischen Mini-
sterpräsidenten Grafen Tisza werden Sie entnehmen können, daß
das Wiener Kabinett in dem eifrigen Bestreben, die langjährige
Freundschaft zwischen der Doppelmonarchie und Italien zu sichern
und den dauernden großen Lebensinteressen beider Reiche Rechnung
zu tragen, sich zu

weitgehenden Konzessionen auch territorialer Natur
an Italien entschlossen hat. Ich halte es für zweckmäßig, Ihnen
diese Konzessionen zu bezeichnen:

1. Der Teil von Triest, der von Italienern bewohnt ist, wird
an Italien abgetreten.
2. Ebenso das westliche Ufer des Isonzo, soweit die Bevölke-
rung rein italienisch ist, und die Stadt Gradisca.
3. Triest soll zur kaiserlichen freien Stadt gemacht werden,
eine der italienischen Charaktere der Stadt sichernde Stadt-
verwaltung und eine italienische Universität erhalten.
4. Die italienische Souveränität über Triest und die dazu
gehörige Interessensphäre soll anerkannt werden.
5. Österreich-Ungarn erklärt seine politische Uninter-
essiertheit hinsichtlich Albanien.
6. Die nationalen Interessen der italienischen Staats-
angehörigen in Österreich-Ungarn werden be-
sonders berücksichtigt.
7. Österreich-Ungarn erklärt eine Amnestie für militärische
oder politische Verbrechen, die aus den abgetretenen Gebieten
stammen.
8. Wohlwollende Berücksichtigung von weiteren Wünschen
Italiens über die Gesamtheit der das Abkommen bildenden
Fragen wird zugesagt.
9. Österreich-Ungarn wird nach dem Abschluß des Vertrages eine
feierliche Erklärung über die Abtretung geben.
10. Gemischte Kommissionen zur Regelung der Einzel-
heiten der Abtretung werden eingesetzt.
11. Nach Abschluß des Abkommens sollen die Soldaten der
österreichisch-ungarischen Armee, die aus den abgetre-
ten Gebieten stammen, nicht mehr an den
Kämpfen teilnehmen. (Oder! Hör!)

Ich kann hinzufügen, daß Deutschland, um die Verständigung
zwischen seinen beiden Bundesgenossen zu fördern und zu festigen,
dem österreichischen Kabinett gegenüber im Einverständnis mit dem
Wiener die volle Garantie für die locale Ausführung dieser An-
erbietungen ausdrücklich übernommen hat. Österreich-Ungarn und
Deutschland haben hiermit einen Entschluß gefaßt, der, wenn er zum
Ziele führt, noch meiner letzten Überzeugung auf die Dauer von der
überwältigenden Mehrheit der drei Nationen gutgeheißen wird.
Mit seinem Parlament steht das italienische Volk vor der freien
Entscheidung, ob es die Erfüllung aller nationaler Hoffnungen im
weitesten Umfange auf friedlichem Wege erreichen oder ob es das
Land in den Krieg stürzen und gegen seine Bundesgenossen von
gestern und heute morgen das Schwert ziehen will. Ich mag die
Öffnung nicht ganz ausgehen, daß die Waagschale des Friedens
schwerer sein wird, als die des Krieges. Wie aber Italiens Ent-
scheidung auch ausfallen möge, in Gemeinschaft mit Österreich-
Ungarn haben wir alles im Bereiche der Möglichkeit Liegende getan,
um ein Bundesverhältnis zu stützen, das im deutschen Volke feste
Wurzeln gefaßt hatte und das den drei Reichen Nutzen und Gutes
gebracht hat. Wird das Band von einem der Partner zerissen, so
werden wir in Gemeinschaft mit dem anderen auch neuen Waffen
unerschrocken und unverzüglich Mut zu begegnen wissen.
(Lebhafter stürmischer Beifall und allgemeines Geklingeln. Der
Reichskanzler beugt sich mehrmals. Wiederholter stürmischer
Beifall, Geklingeln.)

Chiasso, 18. Mai. (D. D. P.) Nach einer römischen Meldung
der „Stampa“ wird die Ausrufung des Verbundes nach der
Kammereröffnung am 20. Mai erfolgen. Die Kunde, die der
Wiener Regierung die Kündigung mitteilt, soll neben anderen
Dokumenten über die diplomatischen Verhandlungen bereits im
Gründbuch veröffentlicht werden.

Rom, 18. Mai. (D. D. P.) Giolitti ist abgereist. Das Vol
Italiens, der Parlamentarismus, ist zerfallen. Darüber kann
auch die Tatsache nicht hinwegtäuschen, daß am Donnerstag des
Kabinetts in der Kammer sich mit seinem Programm vorstellen will,
mit einem Programm, das italienische Kriegserklärung an Öster-
reich heißt. Man hat die Mehrheit auf der Straße eingeschrien und
den wenigen, die vielleicht noch zum Widerspruch Mut gehabt hätten,
durch Drohung für Leben und Eigentum, durch Beschimpfung als
Vaterlandsverräter, den Mund geschlossen. So kann das „Giornale
d'Italia“, das Blatt Sonninos, schreiben: Der Krieg ist den Ita-
lienen nach bereits erklärt durch den gemeinsamen Willen des
Königs, der Regierung und des Volkes.

Mailand, 19. Mai. (D. D. P.) Die „Stampa“ behauptet, daß
Italien spätestens am Donnerstag morgen den Zentralmächten den
Krieg erklären werde. Man erwartet, daß in der Kammer nur
die offiziellen Sozialisten opponieren und den Krieg ablehnen
werden.

Rom, 18. Mai. (B. V. Nichtamtlich.) „Giornale d'Italia“
meldet: Sonnino empfing heute vormittag nacheinander den Fürsten
Bilow und Freiherrn von Macchio.

Wien, 18. Mai. (B. V. Nichtamtlich.) Die „Neue freie Presse“
meldet über Chiasso: Für heute abend 9 Uhr 30 Minuten ist ein
neuer Ministerrat nach Rom einberufen worden.

Basel, 18. Mai. (B. V. Nichtamtlich.) Wie die „National-
zeitung“ nach Privatnachrichten aus Chiasso meldet, fordert das
Direktionskomitee der sozialdemokratischen Partei Italiens im
„Avanti“ alle Arbeiterorganisationen zu einer letzten allgemeinen
Kundgebung gegen den Krieg für Mittwoch auf. Die Parteileitung
hat ferner beschlossen, die Beziehungen zur internationalen Sozial-
demokratie aufrecht zu erhalten und an dem Kongreß der Sozial-
demokraten der neutralen Staaten, der am 20. Mai in der Schweiz
stattfindet, teilzunehmen. Die interkontinentale Presse fordert
jetzt zur Einigkeit und Ruhe auf. Die Studenten streiken
nicht mehr.

Berlin, 18. Mai. (B. V. Nichtamtlich.) Die Kriegszeitung
des „Völkischen Kampfers“ meldet aus Chiasso: In Turin ist
gestern abend der Belagerungszustand erklärt worden, nachdem
die Stadt während des ganzen Tages der Schaulust ersterer
Tumulte war. Nach dem „Avanti“ hätten 80 000 Arbeiter einen
Zehntägigen Generalstreik erklärt, um gegen den Kaiser und
die Polizei zu protestieren, die den Studenten alle Ausschreitungen
das Einwerfen der Fenster der Zeitung „Stampa“ und anderer
erlaubt, aber mit Gewalt jede friedliche Kundgebung der Res-
triktion verhindert hätten. Am Generalstreik beteiligte sich aus-
nahmlos die gesamte Arbeiterklasse Turins. Ungeheure Men-
schenmassen strömten gegen 10 Uhr vormittags zum Corso Sallustiana,
wo vor dem Lokal der Arbeiterkammer eine Massenversammlung
abgehalten wurde. Zahlreiche Redner erklärten die absolute No-
twendigkeit des Volkes von Turin gegen den Krieg. Als sich darauf
die Demonstration nach dem Platz Castello, wo sich das Königs-
schloß befindet, bewegte, wurden Barricaden gebaut und von beiden
Seiten geschossen. Die Tumulte dauerten bis zum Abend, obgleich
nachmittags ein mehrstündiges festliches Gewitter die Massen stark
verringerte. Ein Waffenladen wurde gestürzt und ausgeplündert,
ein Arbeiter durch den Nebelverschuß eines Offiziers getötet; viele
Personen wurden verletzt. Auch unter den Soldaten gab es viele
Verwundete.

Rom, 18. Mai. (D. D. P.) Der „Avanti“ erzählt, daß Rumä-
nien kann in den Krieg eingreifen, wenn Italien sich
dazu entschließen sollte. In den politischen Kreisen Italiens herrscht
eine Verstimmung gegen Rumänien.

Patriotenwahnstun.

Ueber Lugano wird gemeldet: „Giornale d'Italia“ er-
klärt: Der Krieg ist im Einvernehmen des Königs, der Regie-
rung und der Nation tatsächlich schon erklärt. Er wird bald
strahlende Wirklichkeit sein, die uns mit Licht, Blumen, Sym-
nen und Fahnen überschüttet und unsere glänzende Wieder-
geburt bringen wird, denn es wird ein Kulturkrieg sein.

Der Wahnstun tanzt auf einem Vulkan. Nein, an einem
Abgrund voller Leiden. Das Licht wird zum feurigen Blig-
der aus Kanonenschlägen führt und blühende Reiter zertrü-
telt. Die Blumen werden Totenblumen, die Hymnen Totenklagen
und die Fahnen vertriehen sich unter Flur. Aber wenn die
Wahnstun ihren Willen durchsetzen, dann möge man sie
in die verderbte Reihe stoßen, wo die Augen wüthend ein-
schlagen.

Ein militärisches Urteil.

Der Militärchriftsteller Kommandeur Bonamico aus
Florenz sagt die politische und militärische Lage in „Volto
Romano“ vom 12. Mai dahin zusammen: Deutschland steht
im West und Ost so gesichert da, daß es noch über 10 Krone-
korps für unvorhergesehene Erfordernisse verfügbar hat.

Oesterreichs militärische Lage ist gebessert und wird sich ohne europäische Komplikationen noch weiter bessern. Englands tatsächliche Machtkräfte auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind nicht geklärt; eine kraftvolle Offensive steht kaum in naher Aussicht. Frankreich sucht überall nach fremder Hilfe, vertraut weniger auf eigene Kraft. Rußland kann noch Ueberzeugung fast aller Militärkritiker eine allgemeine Offensive zurzeit nicht aufnehmen. Auf dem Balkan herrscht ein Zustand der Wachsamkeit, wichtige Operationen stehen nicht bevor. Die Meeressituation ist noch weit von der Lösung entfernt. Selbst wenn die Eroberung der Meerengen eintreife, würde sie den europäischen Krieg nur verwickelter gestalten und verlängern.

Kurz, die militärische Lage entwickelt sich für die Zentralmächte günstig, aber mit nur geringen augenblicklichen Uebergewichten, das zur Erreichung großer Ziele nicht genügt, doch immerhin die letzte Lösung des Konflikts vorbereiten könnte.

Für ein Eingreifen, eine heldenhafte Aufopferung Italiens ist die jetzige Lage nicht gerade vorteilhaft aus folgenden Gründen: Der Dreierbund vermag im Augenblick keinen tödlichen Stoß gegen Deutschland oder Oesterreich auszuführen. Er könnte uns auf unserem Kriegstheater keine rechtzeitige Hilfe bringen, so daß wir allein den übermächtigen Feind abwehren müßten. Oesterreich ist gegen Serbien und Montenegro durch günstige geographische Grenzen gedeckt, und auch ein Angriff Rumaniens würde schwerlich so blutig erfolgreich sein, daß dadurch Italiens Schicksal beeinflusst werden würde. Die Balkanlage ist unsicher, solange die Frage Konstantinopels ungelöst ist. Ein schwerer Fehler wäre es, wenn Italien in die Balkan griffe. Italien wird wahrscheinlich zu den militärischen Gesamtoperationen kaum wesentlich beitragen können. Die feindliche Offensive würde, um den angeblichen Verrat zu rächen, blutig gegen die Boebene und über Weich wohn vorkommen. Italien möge sich seinen Trugbildern hingeben. Auch ein kurzer Einfall in Oberitalien würde das Land verwüsten. Venedig, vielleicht auch die Lombardei könnte im Besitz des Feindes bleiben.

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage enthalten.)

Großes Hauptquartier, 18. Mai. (W. V. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dpern, am Kanal bei Steenstraete und bei Sas herrschte gestern Ruhe.

Auf dem östlichen Kanal, südöstlich Boesinghe, entwickelten sich an einzelnen Stellen Kämpfe, die noch fort-dauern.

Südlich von Neuve Chapelle versuchten die Engländer gestern und heute nacht vergeblich, weiteren Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Erneute französische Angriffe an der Loretohöhe, bei Albain und westlich Souchez scheiterten; 170 Gefangene blieben in unserer Hand.

Bei Villh kam der Infanteriekampf zum Stillstand. Ein französischer Vorstoß im Bristelwald brach in unserem flankierenden Feuer zusammen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Dufisso wurden in Gegend Giragole wiederum starke feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen die südlich des Rjemen herangeführten russischen Kräfte gingen unsere Truppen in allgemeiner Richtung Orszakabude, Shtotow, Szafi zum Angriff vor. Die Kämpfe dauern noch an. Gestern wurden 1700 Russen gefangen. Nördlich der Wsoka warf unsere Kavallerie die feindliche. Russische Angriffe auf Mariampol scheiterten.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Przemysl, von südlich Jaroslaw bis zur Einmündung des Wlokol in den San, haben sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Übergang über den San erkämpft. Der Gegner geht hier weiter nach Osten und Nordosten zurück.

Zwischen Pilsa und oberer Weichsel (bei Jlsza und Zagow), südöstlich Przemysl, sowie in der Gegend von Struj sind seit gestern größere Kämpfe im Gange.

Oberste Heeresleitung.

Vormarsch in Südost und Siegesbeute.

Wien, 18. Mai. Amtlich wird verlautbart: den 18. Mai, mittags: Die verbündeten Truppen hatten nach erbitterten Kämpfen an mehreren Stellen den San forciert und am Ostufer des Flusses Fuß gefaßt. Gegenangriffe der Russen wurden überall blutig abgewiesen, der Feind in östlicher Richtung zurückgeworfen.

Am oberen Dajetz sind heftige Kämpfe im Gange. An der Bruchlinie keine besonderen Ereignisse. Vereinzelt Vorstöße der Russen nördlich Kalomen wurden abgewiesen.

Die Gesamtsumme der in der ersten Hälfte Mai eingebrachten Gefangenen hat sich auf 174 000 Mann erhöht. Hierzu kommen 128 eroberte Geschütze und 368 Maschinengewehre.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Neue große Kämpfe scheinen unmittelbar bevorzustehen, denn die Russen haben sich unter Einwirkung von Verstärkungen hinter dem San versammelt. Man muß daher in nächster Zeit mit einer neuen großen Schlacht rechnen. Die verbündeten Truppen haben bereits einige feste Punkte jenseits des San in Händen, die für die weiteren Kämpfe von besonderer Wichtigkeit sind. Der Einschließungsring um Przemysl wird immer enger. Da die Russen die gestrigen Werke bei Przemysl nicht wiederherstellen konnten, zogen sie gemietete Schützengräben um die Stellung. Diese werden jetzt besetzt. Am 5. Mai begann die Räumung der Munitionsmagazine und der Spitäler von Przemysl und die Fortschaffung der Zivilbevölkerung.

Die russischen amtlichen Berichte fahren fort in der möglichst abweichenden Darstellung, es scheint, als ob aber in der weiten Welt kein Leichtgläubiger sich findet. Große Seltsamkeit wird ein Petersburger offizielles Telegramm erregen, in dem es heißt, die Vorgänge in Galizien könnten keinen großen Einfluß auf die Entwicklung des Kriegs ausüben, denn Galizien sei ein Kriegsschauplatz zweiten Ranges. Und auf einen solchen Schauplatz haben die Russen das Groß ihrer Kräfte geworfen!

Rumänische Urteile.

Bukarest, 18. Mai. (W. V. Nichtamtlich.) Die „Independence Roumaine“ schreibt: Nicht ohne tiefe Verblüffung verfolgt man die Entwicklung der Aktion, man könnte auch sagen: des russischen Dramas, in Galizien. In den ersten Tagen der Offensive konnte man annehmen, daß die Russen überfallen wurden und daß sie sich in der zweiten oder dritten Linie halten würden. Man machte Vergleiche mit dem Rückzug Rosses an der Marna, bald aber mußte man der Wirklichkeit Rechnung tragen. Die russische Armee war nicht in der Lage, zu widerstehen. Die Russen gehen jetzt auf einer Front von 500 Kilometern zurück. Angesichts eines solchen Wechsels der Rollen, wo die Räumung des nördlichen Galiziens vor der Tür steht, sieht man nicht ohne Verwunderung die neue Offensive gegen Czernowitz; durch diese wird die Gefahr nicht beschworen, die auf die Russen im Norden lauert. — Das russenfreundliche Blatt „Dimineaga“ schreibt über die Kriegslage in Galizien: Die Russen ziehen sich andauernd zurück, ohne bisher das Gleichgewicht gefunden zu haben, das für einen Gegenangriff oder einen ernstlichen Widerstand nötig wäre. Der Verlust der Sanlinie hat eine große strategische Bedeutung. Trotz aller Erfolge am Dniester wird es ihnen nicht möglich sein, ihre strategische Entwicklung am Dniester durchzuführen. Die Gefahr, die ihnen droht, besteht jetzt nicht nur in der Zurückwerfung ihrer Front, sondern in einem Durchbruch des Gegners nach Nordost. Die Lage der russischen Armee beginnt kritisch zu werden. Der Mangel an Einheitlichkeit in den Operationen im Westen und Osten ist unerklärlich. Wenn die Russen behaupten, daß starke deutsche Kräfte vom Westen abgezogen worden sind, wie war es dann möglich, daß das englische und französische Kommando, das sich der drohenden Gefahr bewußt war, nichts tat, um den Schlag zu parieren?

Russische Wirtschaftsnöte.

Es ist ein allgemeines Ausfuhrverbot aus Rußland für Gourage, Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Buchweizen, Stollenfrüchte, Reis, Wehl, Graupen, Hirse, Bohnen und Weßling erlassen worden. Auch nach den verbündeten Ländern ist die Ausfuhr verboten.

Von was will da Rußland aus Ausland Zahlungen machen? Der Rubelkurs ist sehr stark gesunken, wenn Rußland nun nicht einmal Naturalien in Zahlung geben kann, muß sein Wirtschaftsleben in arge Bedrängnis geraten.

Lodz im Wirtschaftsleben Russisch-Polens.

Von einem unserer reichsdeutschen polnischen Genossen wird uns darüber geschrieben:

Der unter der deutschen Zivilverwaltung im besetzten Polen stehenden Stadt Lodz, dem Zentrum der russisch-polnischen Textilindustrie, kommt im Wirtschaftsleben von Russisch-Polen eine bedeutende Rolle zu. Man kann sich davon am besten einen Begriff an der Hand einiger statistischen Zahlen machen. Erstens können wir uns zu diesem Zweck an die Angaben des Verichts des Lodger Wirtenschaftlers halten. Sie beziehen sich auf das Jahr 1910. Die an der ersten Stelle stehende Textilindustrie zerfällt in fünf Gruppen. Der ersten Gruppe gehören die Baumwoll- und Seidenwebereien an. Es gab deren insgesamt 59 mit einer Spindelzahl von 880 523. Zur zweiten Gruppe gehören 51 Betriebe mit 200 750 Spindeln, in denen Wolle zur Verarbeitung gelangt. In der dritten Gruppe, wo sowohl Wolle wie auch Baumwolle verarbeitet wird, gab es 52 Betriebe mit 106 827 Spindeln. Zur vierten Gruppe gehören sogenannte Leinwandereien (die auf Bestellung arbeiten), und zwar: 121 Betriebe mit 232 027 Spindeln. Die fünfte Gruppe bilden sonstige verschiedene Betriebe. Es gab deren im ganzen 160. Insgesamt wurden im Jahre 1910 in der Lodger Textilindustrie gezählt: 144 Spinnereien, 305 Webereien, 54 gemischte Betriebe (Spinnereien mit Webereien verbunden), zusammen 569 Betriebe, die über 1 538 927 Spindeln verfügten. In diesen Textilfabriken arbeiteten 82 088 Arbeiter. In den anderen Zweigen der Industrie waren 7035 Arbeiter beschäftigt, zusammen also 89 121. Der Wert der Erzeugnisse der Textilindustrie belief sich auf 187 747 433 Rubel und übertraf den der ganzen Industrie auf rund 107 Millionen Rubel.

Nach imponenten sind die Zahlen, die in der Abhandlung des bekannten polnischen Ökonomen J. Bielski: „Der Stand der Industrie im Königreich Polen (Warschau 1912) zu finden sind. Danach stellten sich die wichtigsten Zweige der Industrie in Lodz folgendermaßen dar: Textilindustrie 514 Betriebe mit 88 457 Arbeitern und einem Produktionswert von 207 654 422 Rubeln. Metallindustrie 148 Betriebe, 4600 Arbeiter, Produktionswert 1 730 000 Rubel. Insgesamt zählte man in Lodz 787 industrielle Betriebe, in denen 89 887 Arbeiter beschäftigt und Waren im Werte von rund 218 Millionen Rubel erzeugt worden sind.

Wenn man jedoch berücksichtigt, daß sowohl in den Zahlen des Bielski als auch in denen Bielski's größere Lücken vorhanden sind, daß ein Teil der Betriebe die Zahl der Arbeiter oder auch den Produktionswert nicht nachgewiesen haben, des weiteren, daß unzweifelhaft alle Fabriken aus steuerlichen Gründen niedrigere Zahlen lieferten, so wird man behaupten können, daß der Wert der Erzeugnisse der Lodger Industrie sich bedeutend höher stellt. Bei den polnischen Volkswirtschaftlern hat sich die Meinung eingebürgert, daß, um ein richtiges Bild der Verhältnisse zu bekommen, man die festgestellten Zahlen um 25 Prozent höher nehmen muß. Man bekommt dann den Wert der Produktion der Lodger Industrie von rund 270 Millionen Rubeln und die Zahl der beschäftigten Arbeiter von rund 100 000.

Im Vergleich mit der Gesamtsumme der Produktion der ganzen Industrie des Landes, die nach den Berechnungen Bielski's 880 148 918 Rubel beträgt, umfaßt Lodz allein etwas weniger als den dritten Teil der Produktion des ganzen Landes und sie beschäftigt den vierten Teil der Fabrikarbeiter (im ganzen Lande waren über 400 000 Arbeiter in der Industrie tätig).

Seit dem Kriegsausbruch hat das industrielle Leben dieser Großstadt. Das Elend, das ein solcher Zustand nach sich zieht, kostet mit der ganzen Würde vor allem auf der Arbeiterseite. Neun Monate des Hungers hat die Lodger Textilindustrie schon durchlebt. Die Sehnsucht, daß der grauige Krieg bald zu Ende geht, leidet sich immer mehr. Lebendiger wird der Wunsch, daß nach dem Kriege bessere Zustände ihren Eingang finden, daß die Arbeiterschaft die Möglichkeit erlangt, ungehindert ihre selbständigen Organisationen zu pflegen und auf dem Wege der proletarischen Selbsthilfe zu einer höheren Kulturstufe sich den Weg zu ebnen.

Die aufgeregten Elemente unter der Lodger Arbeiterschaft tun auch jetzt in der Kriegszeit ihr Möglichstes, um der Not der arbeitenden Bevölkerung entgegenzukommen.

Dardanellenkämpfe.

Konstantinopel, 18. Mai. (W. V. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront gestern zu Lande keine Veränderung. Auf dem Meere beschossen feindliche Schiffe von weitem ohne Erfolg unsere am Eingang der

Feuilleton.

Wie es in Liban aussieht.

Liban, 10. Mai 1915.

Als ich gestern früh aus meiner Kojze hinausschaute, sah ich schon Violette mit angehängten Booten auf Liban zu steuern. Sie brachten Wandungsmannschaften hinüber. Auf der bewegten See hüpfen die kleinen Fahrzeuge auf und ab. Schon in der Ferne erreichte mich die Mitteilung: „Die Herren können nachher mit hinüber fahren!“ — Schnell standen wir sprunghaft. Es kostete nämlich einige Sprünge, um von unserem Kreuzer auf das aus den Wellen tanzende Boot und von hier aus in die Violette zu gelangen. Einen Schuß Seewasser mußte ich dabei mit in Kauf nehmen. Am Aufsteigen legte die Violette an, über die Raimauer wanderten wir zur Stadt. Auch bei der einviertelstündigen Wanderung gab es noch verschiedene Sprünge. In einigen in die See gestürzten breiten Raimauerböden brachen sich die müdend anbrausenden Wellen. Hochaufliegende das Wasser, 3 bis 4 Meter hoch und fiel flatternd über die ganze Breite der Mauer nieder. Bei aller Hinkunft mußten wir auch von diesem Segen noch etliche dicke Tropfen mitnehmen. Aber wir waren endlich in Liban, nicht ganz trocken zwar, jedoch ohne zuviel Wasser im Leibe. Liban ist nach einer Erklärung von „Liebe An“ abgeleitet worden.

Liban — Lieb An — schöner Ort!
leber dir ich Segen,
Sebe, liebe, herrsche fort,
Liebe wird dich hegen.“

Vor der wissenschaftlichen Kritik soll diese Namensklärung nicht bestehen können. Doch sind die Gelehrten sich über diese Frage nicht einig. Der eine leitet Liban von „Libna“ ab, der andere von „Seeburg“, wieder ein anderer aus dem lettischen „Seepaja“ her, von einem Ort, „wo Linden stehen“. Mögen die Gelehrten streiten, darüber kann kein Zweifel obwalten: „Liban ist eine hübsche See, Hafen, Handels-“

fabrik- und Bodestadt mit einem herrlichen, langgestreckten, sanft in die See hineinlaufenden, aus feinem weichen Sand bestehenden Strand.“

In der Stadt umfängt uns ein bewegtes buntes Leben. Soldaten und Einheimische durcheinander bilden in den Straßen und am Binnenhafen breit dahintreibende Ströme, mit Ufern von andern schauenden und staunenden Menschen. Sie stehen auf den Bürgersteigen, in den Türen der Läden, lugen durch die Fensterhaken; überall Neugierige. Von Langweiligkeit spürt man nichts. Besonders das Jungvolk zeigt sich ganz ungeniert. Die Bürgerwehr, in drei Rangstufen gegliedert, hat alle Hände voll zu tun, um Verkehrsstörungen zu verhindern. Die elektrische Straßenbahn ist in Betrieb; fast alle Läden sind geöffnet und die meisten werden nicht leer von Käufern. Wer es nicht weiß, könnte schwärzlich auf den Gedanken kommen, daß die Stadt erst gestern durch des Krieges Geschick unter andere Herrschaft gekommen ist. Die Stadt selbst ist bisher von nennenswerten Schäden behaftet geblieben. Ein Artilleriegeschütz hat zwei kleine Häuser zerstört, von anderen Beschädigungen hörte und sah ich nichts. Kein Laden, keine Wohnung ist aufgebrochen, verwüstet oder ausgeraubt worden. Einwohner und Bürgerwehrleute, die ich frag, versicherten: „Es sind keine Ausschreitungen vorgekommen, die Soldaten haben sich gut benommen.“ — Allerdings hatte man dem Kommen der Deutschen mit einigem Bangen entgegengesehen. Die russische Beamtenhaft, die reichen Kaufleute und Bankiers waren geflohen; den Zurückgebliebenen hinterließen sie die Ankündigung: die Deutschen werden furchtbar haufen, verwüsten und blüden. ... Sobald man merkte, daß dergleichen nicht zu befürchten sei, kam jung und alt aus den Häusern und schnell blühte für die Ladeninhaber das Geschäft. Denn auch hier mußten Kriegspreise bezahlt werden. Der Gouverneur setzte den Preis des Rubels auf 1.60 Mark fest; die Wirte erhöhten die Preise um das Doppelte und mehr. Wir aßen im Strandhotel. Jemand bestellte eine Flasche Wein. Nach der Karte kostete er 1.50 Rubel. Als bezahlt werden sollte, verlangte der Kellner für Speisen und Getränke, die wir fünf zusammen verzehrt hatten, 13 Rubel = 26 Mark. Als ihm gesagt wurde:

„Der Rubel gilt 1.60 Mark“, verstand der bis dahin ganz gut deutsch sprechende Kellner uns plötzlich nicht mehr. Er wollte den Wirt rufen. Nach einiger Zeit kam er zurück, der Wirt sei fortgegangen. Nun übernahm ein anderer Kellner die Regelung und machte für jeden nach Wunsch eine besondere Rechnung. Mit den Speisen kamen wir glatt auseinander, aber die Weintrinker sollten bluten, 4 und 5 Mark für die Flasche zahlen. Man verwies auf die vorgelegte Weinkarte. Darauf erklärte der Kellner mit unerschütterlichem Gesicht: „Das sind die alten Preise, die gelten nicht mehr!“ Von 1½ Rubel auf 4 Mark — ein netter Kriegsaufschlag, eine gründliche Korrektur des neuen Rubelkurses. Man weiß sich zu helfen. Ein Aufseher fordert von uns für eine Fahrt, die nach der bisherigen Taxe 80 Kapfen kostete, mit stoischer Ruhe 2 Mark. Gegen Einwendungen ist er taub, er versteht garnicht, was wir wollen. ...

Liban zählt ungefähr 100 000 Einwohner. Annähernd die Hälfte davon ist griechisch. Zurückgeblieben sind die Fabrikarbeiter und die Bodeninhaber. In den jetzt verwaisten Fabriken soll der Betrieb in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden. Wie ich höre, sind die Arbeitsverhältnisse schlecht. Die Organisationen der Arbeiter wurden besonders im letzten Jahre rücksichtslos verfolgt, gesprengt, unterdrückt. Als ich mit einem Mann von der Bürgerwehr darüber spreche, schaut er sich schamlos um, ob uns niemand hört: „Man muß sehr vorsichtig sein, es gibt überall Spione.“ — Wir verabreden eine Zusammenkunft in meinem Quartier. — Das Verhältnis zwischen der starkgemischten Bevölkerung ist sehr gespannt. Auch hier regiert der Ruß nach dem Grundgesetz: Teile und herrsche! Die Deutschen und Juden fürchten besonders die Letzten, die annähernd die Hälfte der Gesamtbevölkerung ausmachen und als ausgesprochen deutschfeindlich gelten. Aber auch die Libaner sollen hier mit ihren Sympathien mehr nach Rußland als nach Deutschland neigen. Die Juden leben in ständiger Angst, sie fürchten Pogrome nach dem Kriege, ihre Reserve ist daher erklücht. Liban unterhält einen großen Umschlagverkehr, vornehmlich mit Grubenholzern, die zum Teil nach England verschifft werden. Neben dem Handel entwickelte sich ein verhältnismäßig starkes gewerb-

Der andauernd zunehmende starke Verbrauch von Aepfelwein, besonders auch für Heereslieferungen, hat die ohnehin nur knappen Bestände sehr vermindert; wir waren daher schon genötigt, Ersatzkäufe zu hohen Preisen zu machen. Der weitere Umstand, dass auch bei uns eine wesentliche Betriebsverteuerung eingetreten ist, zwingt uns,

von Donnerstag den 20. Mai ab eine Erhöhung um 2 Pfg. für das Liter Aepfelwein in Fässern und um 3 Pfg. für die Flasche eintreten zu lassen.

Frankfurt a. M., den 19. Mai 1915.

Gebr. Freyeisen. J. G. Hoffmann. Adam Rackles. J. G. Rackles. Dampfkelterei „Viktoria“ D. Rothschild Sohn.

530

Pfingst-Angebote.

Trikotagen

Ein Posten Dam-Schlupf-Hosen	1.95	95
Sport-Mützen für Damen und Kinder in Perlgrün und Seide, moderne Farben	3.45	2.50
Sport-Hemden für Herren mit Schill-Kragen in weiß u. farbig	5.50	4.75
Netz-Unter-Jacken für Damen und Herren	95	75
Schillerkragen in weiß Panamastoff	95	3
Herren-Trikot-Hemden mit farbiger Brust	5.—	3.85 3.25
Ein Posten Spring-Hosen, marine Satin, in Größe 40—60	95	3
Damen-Reform-Beinkleider, marine Satin, gute Qualität, in all. Größen	3.95	
Ein Posten zurückges. Knaben-Sport-Hemden in Halbblau und Trikot	2.25 1.85 1.65	1.45

Herren-Artikel

Ein Posten elegante Selbstbinder in breiter und schmaler Form	75	3
Ein Posten moderne Binder, auch Foulard in großer Auswahl	95	3
Ein Posten Binder, zum Teil reine Foulardseide	1.50	
Ein Posten Binder, schwere, reinseid. Qualität, früher bis 3.95, jetzt 2.25	1.95	
Hochfeine Binder, deutsch. Fabrikat, beste Ware	8.50 6.50 5.50 4.50	3.50
Westengürtel in blau, schwarz, einfarbig und bunt	2.50 1.95 1.75 1.50	95
Sportgürtel für Kinder u. Herren in geflochten, mit Rindledergarnitur	3.25 2.95 2.50 1.95	1.25
Gummigürtel in schwarz und bunt	1.25 95 75	65
Ledergürtel mit guter Patentschnalle	3.95 3.50 2.75	1.95
Hosenträger zu Liebesgraben geeignet	1.95 1.50 1.25 95	60
Sockenhalter, gute Ausführung, gute Qualität Gummi	1.25 95 85	65
Sporthemden in farbiger Seide	9.50 7.95	6.95
Bunte Perkalhemden	6.50 5.95	4.95
Bunte Zephyrhemden	8.50 7.95	7.50
Batisthemden mit Ersatzmanschetten	10.50 9.50	8.50
Sportkragen in Leinen u. Panama	85	50
Herren-Strohhüte in Matelot-Form	4.50 3.50	1.85
Herren-Strohhüte in Matelot-Form, echt Palm	8.75	
Herren-Strohhüte in Matelot-Form, echt Panama	15.50	
Herren-Strohhüte in Matelot-Form, echt Bankok	16.50	
Herren-Panama-Hüte, echt Panama	24.— 18.50 16.50	10.50
Knaben-Strohhüte, große Auswahl	3.— 2.50 1.75 1.50 1.25	95

Kinderbekleidung

Für Knaben:	
Wash-Anzüge aus Satin- und Dreilstoffen, in Blusenform, hochgeschlossen u. mit Matr.-Kragen	2.95
Wash-Anzüge aus Dreilstoffen, in Kieler Form	4.50
Wash-Anzüge in Schlupf-Blusen-Form, aus gestreiften u. schwarz-weiß kar. Stoffen verarbeitet	5.25
Washblusen aus Kattun, Satin und Dreilstoffen	2.50 1.95
Wash-Schlupf-Blusen aus uni, weiß, beige u. gestr. Dreilstoff	6.00 5.25
Wash-Hemden-Blusen aus uni und gestreiftem Zephir	2.—
Blaue Washhosen mit Leibchen und Knieform	2.50 2.30
Blaue Washhosen in Sportform	2.50
Für Mädchen:	
Kittelleiden aus waschecht. Stoff, mit Leder-Gürtel und Borden verziert zum Ansuchen	1.50 1.25
Kittelleiden, schwarz-weiß kariert, mit weißem Schillerkragen, reizend garniert	3.25
Mädchen-Waschkleider aus uni hellfarbigen und kariert. waschechten Stoffen	6.50 4.50
Mädchen-Maschinenkleider aus gestr. u. getupft. Wollmusselin	14.50 12.50
Weiße Stickerei-Hängerkleider zum Ansuchen	2.95
Weiße Batistkleider aus getupft. Mull, Batist und Velle verarbeitet, reizend garniert	8.50 5.75
Mädchen-Schlupf-Blusen in weiß und farbig, mit Gürtel, in eleg. Formen	

Schuhwaren

Weiße Ripsstoff-Damen-Schuhe, ausgeschnitten, mod. Form u. Absatz	4.90
Weiße Ripsstoff-Damen-Schnürschuhe mit weißem Absatz, sehr elegant	5.90
Weiße Ripsstoff-Damen-Schnürschuhe mit gem. Lederabsatz, sehr solide	7.90
Weiße Stoff-Kinderstiefel	
Größe 18/21 20/22 m. Absatz 23/24	3.50 3.75 4.25
Größe 25/26 27/28 29/30 31/32 33/34	5.25 6.90 7.90 9.75

Schürzen

Ein Posten	
Farbige Zierschürzen mit Träger, getupft in verschiedenen Bordüren	95
Satin-Zierschürzen mit Träger, neue Muster	2.95 2.25 1.65
Weiße Zierschürzen mit Träger, mit Stickerei garniert	95
Weiße Zierschürzen mit Träger, ganz gestickt und mit Einsätzen garniert	1.95 1.65 1.45
Satin-Blusenschürzen mit Träger, gute Qualitäten	2.25
Hausschürzen mit und ohne Träger	1.10
Blusenschürzen mit Träger	2.15 1.95 1.45
Kleiderschürzen ohne Aermel	2.25
Kleiderschürzen mit Halb-Aermel	4.25 3.45 2.95

Handschuhe

Damen-Handschuhe, farbig, weiß, schwarz, 2 Druckknöpfe	55
Damen-Handschuhe, farbig, 2 Druckknöpfe, mit schw. Aufsicht Paar	95
Lange Halbhandschuhe, weiß, schw. Paar	75
Lange Halbhandschuhe, weiß, schw., farbig	95

Strümpfe

Damenstrümpfe, baumwoll, extra lang, nahtlos, schwarz, leder, doppelte Ferse und Spitze	95
Damenstrümpfe aus solidem Makko-garn ohne Naht, extra lang, schw., leder, dopp. Ferse u. Spitze Paar	95
Damenstrümpfe, starke Qualität, schwarz, extra lang, Fußplattstickerei in sortiert. Farben Paar	95
Damenstrümpfe, Flor, leichte Qualität, schwarz, extra lang, doppelte Ferse und Spitze	95
Damenstrümpfe, Makko, starke haltbare Qualität, nahtlos, angenehmes Tragen, extra lang, doppelte Ferse und Spitze	1.25
Damenstrümpfe, Musselin, leichte Qualität, schwarz, leder, grau, beige, extra lang, doppelte Ferse und Spitze	1.25
Herren-Socken, grau, naturfarb., ohne Naht, angenehmes, solides Tragen, doppelte Ferse und Spitze 3 Paar	1.25
Herren-Socken, grau, haltbare Qualität, dopp. Ferse u. Spitze 3 Paar	95
1 Posten Kindersocken, aparte Farben-anwahl, prima Flor-Qualität	
Größe 1-3 4-6 7-9	55 60 65

Weiße Blusen u. Kleider in Riesenauswahl

S. WRONKER & Co.

531

Selbst sofort ein tüchtiger Trottoir-Plattenleger militärfrei, für dauernde Arbeit. Leonh. Lutz Nachf., Mannheim

Achtung!

Durch Erprobung hoch. Fabrikanten in der Lage, Herren-Anzüge, schöne Farb., blau, grau, braun, grün und gestreift, mit und ohne Umklappstreifen usw., 1. u. 2. Preis, zu 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 u. höher abzugeben. — Jünglings-Anzüge in jeder Preislage. Ferner werden Jagd-Anzüge, auch wenn Stoffe neu sein werden, billig angefertigt. Stoffe sehr billig abzugeben. Herren-Kücher-Sätze und Kinder-Wasch-Anzüge billig, nach Maß und fertig.

Herrenschneider Bergerstr. 107, 1.

Sür Packer, Transportarbeiter u.

Kleister,

als hervorragenden Klebstoff für Papiere und Holz, Plakate usw.; hält fest auf Papier, Pappe, Holz, Leinwand, Glas und Stein, klebt und verbleibt nicht und braucht nur mit kaltem Wasser verdünnt werden. 1 Kilo 30 Pfg.

Sign. Tusch

Schwarz und bunt in Größen von 30, 50 u. 100 Pfg. Siegelad und Packad, Signierfarben und Pinsel.

Farbenhaus Jenisch Gr. Nirschraben 14.

Holzbettstellen,

lackierte und polierte, einzelne spottbillig. Bettentmatratzen, Bettmatratzen, Seggenmatratzen, Anfertigung nach Maß ohne Preis-erhöhung. 0815

Bettenfabrik Zettelmann 78 Neue Mainzerstraße 78 nächst Opernpl.

Anzüge

und Paletots von feinsten Herrschaften sehr wenig getragen, prima Stoffe, teilweise auf Seide gearbeitet, in all. Größen, auch für Korpusente 12, 16, 20, 26 Mk. Celawaya, Gammi - Mäntel, einzelne Hosen u. Sakko, enorm billig, Frack, Gehrock- und Smoking-Anzüge, sehr billig, auch leichtverle. Neue Garderobe staunend billig!

Mandel's Carderoben-Haus Gr. Friedberger Straße 6, 1. an der Konstabler Wache.

Die Buchhandlung Volksstimme hält sich bei Bedarf von Literatur aller Art bestens empfohlen.